



Predigt an Silvester 2017 - 2. Mose 13, 20-22

Es war ein Mann, der erfuhr, dass Gott zu ihm kommen wollte. Da sah er sein Haus mit anderen Augen: „Unmöglich“ rief er. „In diesem Sauhaufen kann man keinen Besuch empfangen“. Und er fing an aufzuräumen und zu entrümpeln und zu putzen und zu schrubben und rief um Hilfe: „Allein schaffe ich das nicht. Kann nicht einer kommen und mir helfen?“ Da kam tatsächlich einer und half. Gemeinsam plagten sie sich den ganzen Tag. Endlich waren sie fertig. Da deckte der Mann den Tisch. „So“, sagte er, „jetzt kann Gott kommen“. Da setzte sich der andere zu ihm: „Aber ich bin ja da,“ sagte er, „komm, lass uns essen und trinken“.

Liebe Gemeinde,

was mag dem Gastgeber Gottes aus dieser kleinen Geschichte von Lene Mayer-Skumanz wohl an diesem Abend durch den Kopf gegangen sein...

vermutlich wird er sich stundenlang in einem Dämmer Schlaf hin- und hergewälzt haben vor Aufregung... Er hatte keinen Bissen runterbekommen nachdem sich sein Besucher und Hausputzhelfer bereits als derjenige, den er erwartet und für den er den ganzen Zauber überhaupt gemacht hatte, offenbart hatte: Gott selbst war längst da...

Wieso hatte er ihn denn nicht erkannt? Wie unangenehm. Da hat man vielleicht nur einmal im Leben die Chance, Gott zu empfangen und dann ließ er ihn seine Wohnung entrümpeln – und es hatte schlimm ausgesehen – und dann: Oh bewahre, er hatte sogar seinen Boden gewienert, die Betten frisch bezogen und in seiner Stube die Fenster geputzt. Das war nun wirklich unangenehm. Und er? Der Unglücksrabe hatte nicht aufgeschaut, war so darauf bedacht, bloß alles in Ordnung zu bringen... Er wollte Gott doch zeigen, dass bei ihm alles gerade lief, dass er sein Leben prima selbst managen konnte.



Nur leider war in der letzten Zeit alles ein wenig aus dem Ruder gelaufen und ausgerechnet *dann* kam er. Was für ein Pech! Aber, ehrlich, Gott hätte doch auch mal was sagen können, oder? Sich vorstellen, das wäre doch nur gut gewesen. Also, wirklich, Gott sollte sich doch vorstellen, wenn er in unser Leben kommt, oder?

Ja, sollte er? Und damit verlasse ich einmal den offenbar unglücklichen Gastgeber und kehre zurück in unsere Kirche, hier am Altjahresabend des Jahres 2017.

Aber die Frage stelle ich dennoch, sie bleibt: Sollte Gott sich nicht bemerkbar machen, vorstellen, lauthals rufen, wenn er in unser Leben kommt?

Damit *uns* so etwas Peinliches nicht passiert, und wir es gar nicht bemerken und wir ihn unpassend empfangen?

Ich frage einmal zurück: Hat Gott genau das nicht längst getan? Haben wir nicht gerade wieder zu Weihnachten genau davon gehört, dass er sich selbst als kleiner Junge im Stall von Bethlehem direkt unter die Menschen bringt? Wurde er uns darin nicht auch vorgestellt als Heiland, Wunder-Rat, Friedefürst?

Und haben wir nicht gesungen: „Christ ist erschienen, uns zu versöhnen“ in den O-du-Fröhliches am Ende der Weihnachtsgottesdienste? Also, ich behaupte, Gott hat seine Vorstellungspflicht in unserem Leben sehr wörtlich genommen – und wir?

Kann ein Abteilungsleiter, der schon im Dezember die Zahlen für die erste Hälfte des kommenden Jahres im Kopf haben muss, diesen Worten noch Rechenschaft tragen? Kann eine Mutter, die mit allem, was sie hat versucht, ihre Kinder satt zu kriegen noch über Sühne nachdenken?



Kann eine Konfirmandin, der schon im November die Versetzung in Frage gestellt wird, noch etwas vom großen Weihnachtsglück verspüren, wenn zum Fest die Familie mit guten Ratschlägen anrückt? Kann die das ganze Jahr über einsame Witwe „Fre-eu-eu-e, freue dich, oh Christenheit“ mitschmettern?

Wir sind Menschen und als Menschen sind wir begleitet, zuweilen auch verstrickt in unsere menschlichen Bedürfnisse, Sorgen und Nöte. Davon gibt es viele im Laufe eines Jahres. Vielleicht sind das heute Pinselstriche mit besonderen Wirrungen? Oder gerade nicht und das Blatt blieb eher leer?

Und dann gibt es ja auch noch all die Dinge, die gut laufen, die einfach gelingen, uns Erfolg verschaffen. Ich meine, da ist es ja beinahe noch unmöglicher, da auch noch an Gott zu denken. Dann steht das Herz (*oder ähnliches*) für die eigene Liebe im Leben...Gott können wir gerade mal nach hinten in den Schrank packen.

Ob wir es im zu Ende gehenden Jahr mit Gott im wahrsten Sinne des Wortes zu tun gehabt haben, das steht und fällt also offenbar direkt damit, was wir selbst gerade zu tun haben...

Aber, mal ehrlich Gott, dann ist es doch gerade wichtig, dass du dich mal *zeigst!* Wir haben so viel um die Ohren, da kannst du dich eben doch schon mehr bemerkbar machen.

Ich behaupte eben:

Das hat er!

Klar, die Israeliten, die damals auf Wanderschaft waren, die hatten es leicht: Denen hat sich Gott in einer Wolkensäule tagsüber und nachts in einer entsprechend hellen Feuersäule gezeigt. Schon praktisch, oder? Und das alles, indem Gott vor Ihnen her zog!



Wenn wir *sowas* heute auch hätten...das wäre schon was Anderes, oder?

Falls wir es schaffen, mal vom Nawi aufzublicken. Oder: auch ohne Auto, den Blick mal kurz vom Handy loseisen könnten. Dann...natürlich!

Ja, aber das ist es genau! Gott *ist* da!

Aber während es für die Menschen, die damals durch die Wüste wanderten, wenig Ablenkung gab, würden wir im heutigen flacker-medialen Trubel eine derartige Wolke vermutlich nicht mehr sehen. Ist so, schließe ich mich nicht aus!

Und dann sind wir ja auch alle noch echt individuell, noch mehr denn je! Mir wird das mit Blick auf 2017 besonders bewusst: Familienkonstellationen, Berufswahl, Konfession oder Religion, usw., alles das können wir ohne Schwierigkeit selbst entscheiden und treten dabei kaum noch unüberwindbaren Traditionen auf die Füße. Kein Wunder also, dass wir Gott dabei eben auch nicht mehr nur in einer einzigen Säule sehen oder wir seine "Anmeldung" zu uns zu kommen allgemein wahrnehmen. Wo wir heute Abend auch hier so individuell sitzen, wie es unsere Bilder zeigen, wie sollte es denn da gehen, dass wir Gott nur auf eine festgesteckte Art und Weise im Leben wahrnehmen können?

Wie gut, dass wir in all diesen persönlichen Situationen in 2017 ein Geschenk bekommen haben, was genau auf uns abgestimmt ist. Wie, Sie erinnern sich etwa nicht mehr an die Jahreslosung von diesem Jahr? Na sowas... Sie können sich gerne dazu noch eine Postkarte mitnehmen am Ausgang. Morgen gibts dann die mit der neuen Jahreslosung dazu.

"Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in Euch". So lautet der Vers aus dem Ezechielbuch. Wunderschön also, und ganz persönlich - und



ohne Vorleistung, ist ja ein Geschenk. Das war die Jahreslosung für 2017: "Ich schenke euch ein neues Herz, lege einen neuen Geist in Euch."

Merkwürdig, sagen Sie? Dann war Gott also da? Und sogar mit einem persönlichen Geschenk?

Warum denkt Gott denn eigentlich, dass ich ganz persönlich dieses Geschenk brauchte? Wieso will er mir so dermaßen damit helfen, dass ich genau in meinem Leben Gott überhaupt sehen kann? Geht doch auch ohne?

Ich behaupte: Es *war* nie ohne! Gott war und ist da. Genau bei dir!

Meine feste Überzeugung, mein Glaube ist aber, dass wir dieses Geschenk aus 2017 brauchen, um eine feste *Beziehung* zu Gott aufbauen zu können, weil genau diese Beziehung zu Gott angesichts des Fröhlichen, Sorgevollen und Traurigen um mich herum meinem Herz und Geist - und damit meinem ganzen Leben - überhaupt erst eine Richtung gibt.

Also: Die Schwierigkeit ist nun nicht, dass Gott nur ab und zu mal vorbeikommt oder nur einem bestimmt Teil der Menschen als Wolke vorwegschwebt.

Wir haben immer und immer wieder die Möglichkeit, Gott auch in *unser* Leben zu lassen, weil *er* längst da ist. Weil Gott zur Welt gekommen ist, kann ich ihn erkennen. Ich glaube, so herum wird ein Schuh draus: Gott kommt uns nahe, Ihnen und mir. Weil er zur Welt gekommen ist, brauche ich nicht in irgendwelche heiligen Sphären zu schauen, um ihn zu sehen. Er ist schon da. Da, wo ich gerade bin. Ich muss nicht mehr ungeduldig auf ihn warten.

Ich muss auch nicht angestrengt alles vorbereiten und mein Leben in Ordnung bringen, damit er dann kommen kann. Ich muss keine Bedingungen erfüllen, ich kann ihn aber auch nicht wirksam wegschicken! Gott bleibt! Dann gerade...



Deshalb gibt es nur die eine Möglichkeit: Herz und Geist auf und ihn einfach reinlassen in mein Leben, genau so, wie es gerade ist! Und wenn da ein paar Dinge vielleicht nicht in Ordnung sind: Dann ist er ein guter Hausputzhelfer und packt gerne mit an, unser Leben zu entrümpeln – wenn wir ihn lassen!

Ich finde ja, er macht es uns – wenn wir ehrlich sind und einmal richtig hinschauen – ganz schön leicht: Als kleines Kind kommt er als Armer der Armen. Als König wird er gehuldigt. Den Wenigen offenbart er sich, den Vielen predigt er. Wenn *das* nicht persönliche Nähe suchen ist, dann weiß ich es auch nicht.

Wenn wir heute Nacht ins neue Jahr gehen, ob laut ob leise, ob in großer Gesellschaft oder allein, dann wird das unser Leben nicht wesentlich oder direkt ändern. Viele Vorsätze werden sich auflösen, Schule, Beruf und Familienleben werden weiterlaufen – zum Glück!

Aber zum Glück ist es genau so mein Leben, das Gott sich ausgesucht hat, in das er kommen will und ihres und ihres und ihres!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinnen in Christus Jesus, unserem Bruder und Herrn.